

...und Leben

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN LANGENFELD

AUSGABE 02/2024

04

leben.

Wenn
Träume
wahr werden

10

wünschen.

Kirche
Richtung Zukunft

17

zuhören.

Kinderträume

TRÄUMEN

beginnen. Editorial **03**

leben. Wenn Träume wahr werden **04/06**

wünschen. Kirche Richtung Zukunft **09/15**

danken. Von der Unterdrückung in die Freiheit **10**

zuhören. Kinderträume **17**

wissen. Info, Termine **20**

TRÄUMEN

Liebe Leserinnen und Leser,

ist es Ihnen auch schon einmal geschehen, dass Sie von einer großartigen Idee erzählten und als erste Reaktion kam: „Wovon träumst du nachts?“

Das ist keine nette Frage, sondern sie zieht sogleich die ganze Idee in Zweifel, ohne dass sie wenigstens mal erwogen wurde. Dabei sind Träume doch oft schön. Ideen, die uns durch den Kopf gehen sollten bedacht und weitergesponnen werden.

In dieser Ausgabe von **...und Leben** wollen wir etwas von Träumen erzählen, Sie mitnehmen in Gedankenwelten unterschiedlicher Menschen. „Träumen heißt nicht: Schlafen und Warten“ - ein Satz aus einem Gedicht, das Sie im Heft finden werden. Das ist der rote Faden! Wir lassen Menschen zu Wort kommen, die Träume haben und Träume verwirklichen konnten. Die Familie, die sich den Traum erfüllen konnte, aus einem totalitären Staat in die Heimat der Vorfahren zu gelangen. Oder jene Familie, der es gelang, ihren Traum von einem Leben nah an der Natur mit viel Arbeit zu verwirklichen, auch wenn er bisweilen zum Alptraum zu werden drohte.

Menschen, die sich in ihrem „Traumberuf“



wohlfühlen und ihn lieben, kommen zu Wort. Gedanken darüber, wie Kirche insgesamt sich ändern könnte und ein Gespräch, wie sich an einem Kirchort unserer Stadt nach einer Zeit des Stillstands die Idee einer lebendigen Gemeinschaft entwickelt, zeigen, dass es auch „Kirchenträume“ gibt.

Lesen Sie auch von Kinderträumen und freuen Sie sich, dass diese keinesfalls ganz persönliche Vorstellungen sind, sondern Wünsche nach einer Welt ohne Armut, Hunger und Gewalt. Oder über junge Menschen, die sich ganz bewusst für die Firmung und damit für den Glauben und unsere Gemeinschaft entschieden haben.

So will das Magazin sich dem „Träumen“ nähern. Mit ganz unterschiedlichen Perspektiven. Es ist schön, dass die Vielfalt der Beiträge zeigt: Träume können wahr werden. Wie es im Gedicht heißt: „Trau dich selbst damit zu starten“...

Ich wünsche Ihnen Freude beim Lesen und Nachdenken. Rückmeldungen, Kritik und Anregungen sind uns willkommen!

Thomas Antkowiak
Pfarrgemeinderatsvorsitzender

Hinweis der Redaktion:

Wir bemühen uns um eine gendergerechte Sprache und machen Sie darauf aufmerksam, dass, wenn aus Gründen der besseren Lesbarkeit die Form des generischen Maskulinum verwendet wurde, dies grundsätzlich alle Geschlechter einbezieht.



EIN LEBENSTRAUM GEHT IN ERFÜLLUNG

Auf dem Weg dorthin gab es viel Arbeit und manchmal drohte das Projekt der Bergfelds zu einem Albtraum zu werden

Versteckt liegt die kleine Ortschaft Hapelrath am Südrand des Further Moores. Erreichbar nur zu Fuß, per Rad oder Pferd, Autos sind nur Anliegern vorbehalten. Hier haben sich Karl Wilhelm Bergfeld und Helga Martin-Bergfeld ihren Lebenstraum erfüllt.

„Für mich war es unvorstellbar, in einer Stadt zu leben“, gesteht Helga, aufgewachsen in Bergneustadt, mit Streuobstwiesen rundherum, ein Paradies für Kinder. Auch Karl Wilhelm, aufgewachsen in Leichlingen, ist Naturliebhaber, bis vor kurzem war er Vorsitzender des BUND in Langenfeld. Vom Studium der Biologie riet ihm sein Biolehrer ab, so wurde er Bauingenieur, eine Familientradition.

Zur Tradition der Familie Bergfeld gehört auch ein Stück Hapelrath, das heute sieben Wohnhäuser zählt mit insgesamt 16 Einwohnern. Eines davon ist seit 1825 in Familienbesitz. Karl Wilhelm erbte es im Jahr

1964 mitsamt den Ländereien. Als er und seine Frau Helga das erste Kind erwarten, steht der Plan: das Haus Hapelrath 5 wird für die Familie saniert.

Familienerbe

Dass es viel Arbeit sei, war ihnen bewusst, denn das Haus, 1756 erbaut, war wenig gepflegt und teils marode. Dennoch: „Hier zu wohnen, war für mich ein Traum, die beste Umgebung, für Kinder, aufzuwachsen“, schwärmt Helga noch heute, die als Grundschullehrerin tätig war. Dass es nicht damit getan sei, das Dach neu zu decken, war Karl Wilhelm klar. „Ich wusste ja, auf was wir uns einlassen“, sagt er, „doch manches Mal schien aus dem Traum ein Albtraum zu werden“.

Das Haus unter Denkmalschutz stellen zu lassen machte die Sache wegen der Bürokratie auch nicht einfacher. Immerhin: Es wurden zwei Dachgauben genehmigt und die



In Hapelrath pflegen die Bergfelds ein Familienerbe. Gäste willkommen: in diesem Sommer durften 20 internationale Jugendliche den außergewöhnlichen Ort als künstlerische Inspirationsquelle nutzen.

Raumaufteilung freigestellt. Die Statik berechnete der erfahrene Bauingenieur selbst. So wurde mit Hilfe einer verständigen Architektin, die auch die Verhandlungen mit den Behörden übernahm, das Haus denkmalgerecht restauriert und alle Möglichkeiten ausgeschöpft, den Lebensraum der Bergfelds Wirklichkeit werden zu lassen.

Ein Paradies für Kinder

Fast drei Jahre sollte es dauern, bis die Familie einziehen konnte. Der Garten von damals trägt heute noch die Handschrift von Helga. „Ich blieb nach der Geburt unserer Tochter zu Hause. Da habe ich mich um den Garten gekümmert“, berichtet sie, und die Freude ist ihr heute noch ins Gesicht geschrieben. Beet für Beet habe sie angelegt, ganz nach ihren Vorstellungen, auch ein Nutzgarten sei anfangs dabei gewesen. Und allein waren die Bergfelds nie. „Es kamen immer Kinder zu Besuch, die sich hier in der Natur wohl fühlten, gemeinsam auf den Wiesen und am Teich spielten“. Auch die Haustiere und sogar Schafe dienten ihnen als Spielkameraden. Und für Karl Wilhelm Bergfeld wurde Hapelrath zu einer Oase, wenn er aus seinem Büro am Kölner Neumarkt hierher nach Hause kam.



Herausforderungen meistern

Inzwischen gehören auch das Haus Hapelrath 6 (Baujahr 1718) sowie die Scheune zu dem kleinen Paradies der Bergfelds. Bevor das alles zu dem wurde, was es heute ist, war manch eine Herausforderung zu meistern, die an die Albträume aus Anfangszeiten

erinnerten: Das Nachbarhaus wurde von dem damaligen Besitzer an die katholische Kirche vererbt.

Ein Rechtsstreit zur Durchsetzung des Vorkaufsrechts folgte und schließlich erneut: Denkmalschutzaufgaben, Umbaupläne, bauliche „Überraschungen“ bis zur Sorge, ob das völlig entkernte Gebäude dem Sturm noch standhalten wird. Schließlich konnten die betagten Eltern der beiden einziehen und ihr Lebensende im Kreise der Familie erleben. Mit moderner Heizung und PV-Anlage ist das Haus jetzt sogar umweltfreundlich.

Heute leben Helga und Karl Wilhelm in Haus Nummer 6, das schon für die Eltern seniorengerecht eingerichtet wurde. Das Erbstück Hapelrath 5 ist vermietet. „Unsere Tochter lebt berufsbedingt mit ihrer Familie in Süddeutschland und wird wahrscheinlich nicht nach Hapelrath zurückkehren“. Allein sind die Bergfelds aber dennoch nicht, das Haus ist offen für Besucher. Im Sommer waren 20 internationale Jugendliche zu Gast, die hier Bildmotive zeichneten. Und auch die Enkeltochter kommen gern zu Besuch. Schon als Neunjährige hatte eine von Ihnen den Kopf voller Träume: „Ziegen statt Schafe möchte sie halten“, erinnert sich Helga, „und ihr Geld möchte sie mit Erfindungen verdienen. Dafür macht sie aus der Scheune eine Erfinderwerkstatt“. Der Lebensraum der Bergfelds, so scheint es, entwickelt sich weiter Richtung Zukunft.



TRAUMBERUFE

Vier glückliche Menschen berichten.

Costantino

Allgemein sagt man Italienern nach, sie seien redselig. Costantino Princi dagegen ist eher wortkarg, zumindest wenn es um eigene Lebensdaten oder Familie geht. Spricht man jedoch über seine Schneiderarbeit, dann sprudeln seine Worte! Costantino verließ 1972 „ganz jung“, wie er betont, seine Heimat Reggio Calabria im Südwesten Italiens.

Bruder, der dermeistergeschäft in führte, ab-eine Lehre, „Änderungs-



selbstständig zu machen. Das „Fühlen und Greifen jeder Stoffart“ ist ihm wichtig, jedes Gewebe habe seine Eigenheiten. Nur durch das „Begreifen“ kann er die Art und Weise der verlangten Bearbeitung festlegen. Dreimal ist er mit seinem Geschäft in Langenfeld umgezogen, ohne Einbußen zu erleiden, denn seine Stammkundschaft blieb treu und folgte

Bei seinem als Schnei-ein Fach-Solingen solvierte er um sich als schneider“

ihm stets nach. Jetzt ist er in der „Schoppengasse“, Marktplatz 16. „Sind Sie gerne Änderungsschneider?“ „Das ist immer noch mein Traumberuf, ich werde arbeiten, bis es nicht mehr geht!“

Theresa

Theresa absolviert seit August eine Ausbildung zur Bestattungsfachkraft. Gerne ist sie bereit, davon zu erzählen. Ihr Plan, ein FSJ in dieser Richtung zu starten, scheiterte an Corona. Ihr eigentliches Interesse galt der Arbeit in der Gerichts-



medizin, mit ihrer sympathi-Stimme, Medizinstudium erklärte sie ruhigen, schen doch ein wollte sie nicht aufnehmen. Bei weiteren Recherchen fiel ihr schließlich auf, wie vielseitig der Beruf des Bestatters sei. Mehrere Praktika habe sie dann bei verschiedenen Instituten gemacht. Ob der Tod sie nicht schreckt? „Nein. Dieses Thema kenne ich aus Erzählungen und den Kontexten



meiner Eltern.“ Ihr gefalle vor allem die Vielseitigkeit des Berufes. Sie sei nicht nur im Büro, sondern auch auf dem Standesamt, dem Friedhof, habe Kontakt und Gespräche mit Kunden. Die Nähe zu ihnen, deren Zufriedenheit und Dankbarkeit mache das Besondere an ihrem Beruf aus. Ob es ihr Traumberuf ist? Das kann Theresa schon jetzt mit Sicherheit bestätigen: „Mir gefällt im Unternehmen“. Und: „Ja, der Beruf ist mein Traum.“

Hendrik

Auf jeden Fall: mein Traumberuf! Schon als Kind hatte ich diesen Berufswunsch. Doch erst nach dem Abitur und einem Auslandsaufenthalt und der Frage, was ich machen möchte, kam der Gedanke an die Polizei wieder. Ein ehrenwerter Beruf und angesehen, man kann Menschen helfen und trotzdem Geld verdienen. Eine erste Bewerbung scheiterte, im nächsten Jahr folgte ein dreitägiges Auswahlverfahren und nach erfolgreichem Abschluss nochmals eine Wartezeit. Das Studium ist aufgeteilt in Vorlesungen an der Uni, Training im



Ausbildungszentrum und schließlich die praktische Arbeit in verschiedenen Polizeieinheiten mit realen Einsätzen. In der Ausbildung habe ich gemerkt, dass mir der Beruf viel Spaß macht, auch wenn es manchmal echt hart ist, z.B. in gefährlichen Situationen. Auch der Schichtdienst ist nicht zu unterschätzen. Und mir wurde bewusst, dass man nur zu Einsätzen gerufen wird, wo etwas Schlimmes passiert ist. Das heißt, man ist in der Regel die ganze Schicht nur mit "Negativem" beschäftigt. Trotzdem weiß ich, es ist mein Traumberuf, denn ich kann anderen Menschen helfen. Und er ist abwechslungsreich: kein Tag ist wie der andere und jeder Tag bedeutet eine neue Herausforderung.

Hiltrud

Wie sie zu ihrem Beruf gekommen ist, frage ich Hiltrud gleich als Erstes nach Eintreffen in der „Bücherecke“. Und schon sprudelt sie los: „Ich bin als Buchhändlerin auf die Welt gekommen, ich glaube, ich bin für den Beruf geboren worden.“ Schon immer habe sie gerne gelesen, mit fünf Jahren bereits in die Schule gekommen, weil sie alle mit dem Lesen genervt habe. Als klar war, dass sie in der Schule bekommen würde, habe sie genau eine Nacht lang überlegt: werde ich Lehrerin oder werde ich Buchhändlerin? Und hat dann an ihrem 15. Geburtstag ihre Lehre als Buchhändlerin begonnen. Schon kurz nach Abschluss der Ausbildung beginnt ihre Selbständigkeit. Ein finanzieller Grundstock der Oma und das Freiwerden eines Ladenlokals an der Hauptstraße machen diesen Schritt vor 43 Jahren möglich. Die Frage, ob das Ihr Traumberuf sei, erübrigt sich eigentlich. Hiltrud antwortet mit einem klaren Ja. „Ich habe es nie bereut. Keinen einzigen Tag bin ich nicht gerne in meinen Laden gegangen,“ sagt sie mit einem strahlenden Gesicht.





I HAVE A DREAM...

Veränderungen können beflügeln – Thomas Antkowiak über die Chance, Kirche gemeinsam neu zu gestalten

Vielleicht war es leichtfertig, diesen Beitrag zuzusagen. Meine Gedanken bewegen sich zwischen Helmut Schmidt: „wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen“, und Martin Luther King: „I have a dream“, DIE Rede, in der er seinen Traum von echter Gleichbehandlung und Beendigung der Rassentrennung in der amerikanischen Gesellschaft formulierte.

Wie steht es um Träume, die unsere Kirche betreffen? Das fragen sich viele, die angesichts der Verstrickung der Kirchen in unzählige Missbrauchstaten dringend Veränderungen wünschen. „Hören, lernen, neue Wege gehen“ – heißt es in der Präambel, des „Synodalen Weges“, ein Weg im Dienst der Evangelisierung. Es sei unverzichtbar, Schuld offen zu bekennen und die strukturellen Ursachen dieser Schuld aufzuarbeiten.

Traum und Wirklichkeit

Man muss keine Träumerin, kein Träumer sein, um zu erkennen, dass sich etwas ändern muss. Gemeinsam ist der Traum. Die Vorstel-

lung jedoch, wie es anders, besser, laufen könnte, ist von der Realität weit entfernt.

Die vier Themen des Synodalen Weges beschreiben bereits, wovon viele, auch ich, „träumen“, was sich ändern muss, damit Kirche eine Zukunft hat: Frauen gleichberechtigt in der Kirche und in deren Ämtern, Macht soll geteilt werden und kontrollierbar, die Rolle der Priester zeitgemäßer gestaltet und offener und die Sexualethik erneuert werden.

Mehr Mut und Offenheit

Was beschlossen wurde, finde ich gut, aber es sind Kompromisse und vieles ist aus gegenseitiger Rücksicht in der Versammlung und gegenüber „Rom“ eher zurückhaltend formuliert. Da träume ich von mehr Mut, von mehr Offenheit und geschwisterlicher Auseinandersetzung und vor allem der Bereitschaft aller, aufeinander zuzugehen. Weltweit würde dies vermutlich auch bedeuten, dass es unterschiedliche Wege und



verschiedene Geschwindigkeiten für Veränderungen geben kann und muss.

Dies gilt auch für uns hier in Langenfeld. Denn miteinander unterwegs sein fordert eben auch auf der örtlichen Ebene Bereitschaft zu Veränderungen. Gerade „vor Ort“ ist Kirche lebendig. Das sehen wir in unserer Stadt tagtäglich. Zu dieser Lebendigkeit trägt vielfältiges ehrenamtliches Engagement bei, sozial, musikalisch, in der Jugendarbeit, in der Beratung und der Begleitung bei Lebensfragen.

Kirche kann mehr

Da kann Kirche mehr, auch das ein Traum: Wir haben Platz für Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Geschlechts und sexueller Orientierung, kultureller Traditionen. Wir sind eine Kirche in der Stadt, die Vielfalt mitgestaltet und feiert – in Gottesdiensten und anderen Festen.

Wir begreifen Gemeinde als einladend. Dazu probieren wir neue Formen aus und bieten Raum für inhaltliche Debatten zu Themen aus Kirche und Gesellschaft. Nicht „unter uns“, sondern mit der Stadtgesellschaft thematisieren wir christliche Verantwortung für unser Zusammenleben, für den Schutz und die Bewahrung der Schöpfung, für verantwortungsvollen Umgang mit neuen Technologien. Wir setzen

uns für eine gerechtere Welt ein. Wir übernehmen Verantwortung für unsere Gemeinde und organisieren uns selbst und eigenverantwortlich. Wir suchen den Kontakt, den Dialog und die Kooperation mit anderen Religionen.

Ich bin nicht sicher, ob das funktionieren wird. In manchen Fragen sehen wir uns gefangen in alten Strukturen und Hierarchien und oft in unseren lieb gewonnenen Gewohnheiten, Traditionen, Räumen und Formen.

I have a dream

Stellen wir uns doch vor, dass Veränderungen uns zwar in ungewohntes, neues „Gelände“ führen, aber Angst oder Sorge unnötig sind. Die Chancen, neue Erfahrungen und neue Gemeinschaft begleiten und beflügeln uns. Stellen wir uns vor, am Sonntag in einer vollen Kirche, mit einer großen Zahl von jungen und alten Menschen Gottesdienst zu feiern, im Kirchenraum oder draußen. Ich bin zuversichtlich, dass solche Träume Anregungen bieten.

Sie brauchen, da kommt wieder Martin Luther King ins Spiel, diese Träume brauchen Zeit, bis sie wahr werden. Sie brauchen aber auch das Engagement, den Schwung jeder und jedes einzelnen.

Ich träume davon, dass es gelingt, hier bei uns. Jenseits der alten Strukturen. Katholisch, das bedeutet umfassend, nicht gleichförmig.





ICH BIN ZUFRIEDEN

**Aus der Unterdrückung in die Freiheit!
Für Susanna Lutz ging ein Wunschtraum in Erfüllung**

Lächelnd sitzt Susanna Lutz in einer Ecke im Erdgeschoss des CBT-Wohnhauses St. Franziskus, einen Arm aufgestützt und blickt den Besucher aufmerksam an. Schwere und bedrückende Lebensphasen musste sie erdulden, das ist ihr heute nicht mehr anzusehen.

Susanna Lutz, Jahrgang 1936, wurde nahe der rumänischen Stadt Temesvar, Banat, geboren. Ihre Vorfahren waren im 18. Jahrhundert aus Trier und Ingelheim hierher gezogen - „Banatdeutsche“.

Flucht und Vertreibung

„Gegen Ende des Weltkrieges kamen die russischen Truppen immer näher“ erinnert sie sich. Aus Angst vor deren Gräueltaten floh die Familie zunächst in die Tschechoslowakei, kehrte jedoch nach einem Jahr wieder zurück. Sie wurde enteignet, verloren Bauernhof mit Weinberg. Sie waren bettelarm!

Die Aggressionen gegenüber den „Banatdeutschen“ vermehrten sich nach dem Krieg, schließlich wurde die Familie 1951 zwangsumgesiedelt, in die Nähe des Schwarzen Meeres. Ein riesiges Stoppelfeld war ihr Zuhause! „Man kann sich das kaum vorstellen“, berichtet Susanna Lutz: „wir lebten zunächst in Erdhügeln, später in einem einfachen, selbst gebauten Haus, Wasser gab es nur aus den Zisternen“.

Dort lernte sie auch ihren zukünftigen Mann kennen, 12 Jahre älter als sie. Aus einer anfänglicher Kameradschaft wurde Liebe! 1956 durften sie wieder zurück in ihr Banat. Dort übernahm ihr Mann die Gärtnerei seines Vaters und sie kümmerte sich um den Haushalt und ihre zwei Töchter.

Der Traum vom Land der Vorfahren

Es waren dennoch keine rosigen Zeiten. Die Repressalien der rumänischen Bevölkerung und des Staates gegen die Deutschen



nahmen stetig zu. Alle im Dorf- sie sprachen untereinander nur deutsch! - wollten zurück in die „alte Heimat“, zurück nach Deutschland. „Keiner wollte der Letzte sein!“ Zurück nach Deutschland, das Land ihrer Vorfahren.

Sieben Jahre hatten sie gekämpft. Dann wurde ihr Wunschtraum Wirklichkeit: die Ausreisegenehmigung lag vor. Ein Zurück nach Deutschland, der Heimat ihrer Vorfahren. Sie konnten zwar nur wenig mitnehmen, aber sie wollten frei sein von allen Nötigkeiten ringsum!

Im Jahr 1978, Susanna Lutz war 42 Jahre, ihr Mann 54 Jahre alt, kamen sie mit den zwei Töchtern am Flughafen Frankfurt an und fuhren mit dem Bus nach Nürnberg in das Aufnahmelager. Drei Wochen dauerte das: „Papiere, Papiere!“. Langenfeld war ihr Ziel. Warum Langenfeld? „Der Verlobte unserer älteren Tochter lebte schon dort!“ Der Empfang von Bürgermeister Litterscheidt und der Rot-Kreuz-Schwester war überaus herzlich.

Fleiß und Dankbarkeit

Anfangs wohnten sie in einer Zwei-Zimmer-Wohnung in der alten Schule in Reusrath,

später in einer größeren Wohnung in der Oskar-Erbslöh-Straße. Ihr Mann arbeitete bei der Firma Hiller+Maldaner in Monheim, sie selbst in der Schuhfabrik Ara. 1983 hatten sie ein altes Fachwerkhaus in der Talstraße gekauft, sie hatten geschuftet und gewerkelt, bis alles ihren Vorstellungen entsprach. Ihre Tochter wohnte im Erdgeschoss, sie selbst im 1. Obergeschoss. Es war eine lange, glückliche Zeit.

2021 zog das Ehepaar Lutz in das CBT-Wohnhaus St. Franziskus, ein Jahr später verstarb ihr Mann im Alter von 98 Jahren.

Jetzt ist sie zwar allein, aber die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnhauses sind wie eine große Familie. Sie fühlt sich sehr wohl, hat nie Langeweile, es wird viel gefeiert. Außerdem liest sie gerne und viel. Sie schmunzelt, steht auf, nimmt ihren Rollator zur Hand und geht langsam voran: „Gleich ist unsere Sportstunde, die will ich nicht versäumen!“ Und fügt hinzu: „Wer hier meckert, ist selbst schuld und kann es nicht genug schätzen, in dieser Gemeinschaft zu leben. Ich habe es noch nie bereut, dass wir damals unserem Wunschtraum nachgegangen sind!“



Ein Albtraum

scheint das alles zu sein,
was wir tagaus und tagein
in den Nachrichten sehen.
Und ich kann gut verstehen,
wenn du zu träumen aufgehört hast
und vielmehr sagst
du bist: ein Realist.
Was, wenn gerade das Dunkel der Welt
eine Einladung ist,
vom Licht zu träumen?!
Von Brücken statt Zäunen.
Von Frieden auf der ganzen Erde,
dass jeder satt und glücklich werde.
Von dem Großen,
der sich schützend vor den Kleinen stellt.
Von dem einen Gott,
der diese Welt in seinen Händen hält
und selbst wenn im Außen alles zerfällt,
auf festen Grund uns stellt
und Hoffnung gibt,
weil er uns unendlich liebt.
Was, wenn ich sage:
Das ist kein Traum!?
Manch einer heute glaubt es kaum,
doch ich glaube an den, der sagt:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.
Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.
Beginnt nach Gottes Reich zu streben
und für Größeres zu leben
als die Welt es euch verspricht.
Schaut auf mich, ich bin das Licht!“
Mit Jesus vom Reich Gottes träumen,
heißt keine Möglichkeit versäumen,
selber daran mitzubauen.
Ja, das kostet uns Vertrauen,
um Gott nach seinem Traum zu fragen,
und Mut, um Neues auch zu wagen,
egal wie verrückt es scheint.
Heute sind wohl wir gemeint,
wenn Jesus sagt:
„Liebt den Nächsten – liebt den Feind!“
Und du, du hast in diesem Traum
ganz sicher einen Platz,
denn dein Leben, Lieben, Lachen
ist in Gottes Traum ein Schatz,
den er mit seinem Licht zum Funkeln bringen will.
Fängst du Gottes Traum erst einmal zu leben,
wirst du wachsen – auf ihn zu und über dich hinaus.
Legt Gott einen Traum in dich,
dann mach etwas daraus.

n!

n kann.
n an,
hinaus.

Was du brauchst, wird Gott dir geben,
das klappt nicht aus eigener Kraft.
Doch dank Gott schon so mancher
so viel Größeres geschafft.
Staunend schauen wir
zu den Heiligen empor,
denn sie lebten, zu allen Zeiten,
uns den Weg der Liebe vor.
Als Andersdenker, Richtungsweiser,
als Leute, die ihr Leben geben,
die ihre Liebe stets erneuern
und immer Gott entgegenstreben.
Träumen heißt nicht: Schlafen und Warten.
Trau dich selbst damit zu starten,
Träume wahr werden zu lassen,
auch wenn sie nicht
zum Mainstream passen.
Wo andre nur den Albtraum sehen,
darfst du dem Licht entgegengehen
und selber Licht verbreiten.
Lass dich von (göttlichen) Träumen leiten...

Text: Laura Reuter



TRÄUMEN FREIEN LAUF LASSEN

Mit Mut und Zuversicht Gemeinde gestalten ist das Motto der engagierten Mitglieder des Ortsausschusses Wiescheid. Ein Gespräch mit D. Johannes Banaschik und Alessandra Witte

☪...und Leben: In Wiescheid verwandelt sich sonntags nach dem Gottesdienst der Kirchplatz zu einem Familientreffen, mit Musik, Kaffee und viel Gesprächen. Was läuft hier anders?

Banaschik: Zwar nicht jeden Sonntag, aber ja, hier ist eine Menge los, nicht nur sonntags. Die Fusion zur Gesamtgemeinde St. Josef und Martin 2010 hat an den einzelnen Kirchorten vieles verändert. Wir haben davon geträumt, vor Ort wieder zu einer lebendigen Gemeinschaft zu finden. Zunächst waren da nur ein paar Leute, nach ersten lockeren Treffen wurde klar: Die Menschen möchten die Ortskirche als eine Kirche im Ort betrachten, mit unterschiedlichem Angebot. Ein Pfarrheim, wo man Kids zu Fuß hinschicken kann, ein Pfarrheim, wo sich Menschen begegnen, einfach gemeinsam etwas unternimmt. Es ist toll, dass es Leute gab, die sich für den Kirchturm interessieren, die zu Mehr bereit sind als nur zum sonntäglichen Gottesdienst.

☪...und Leben: Die haben sich offensichtlich gefunden?

Witte: Nach der erzwungenen Corona Auszeit haben wir besonders gemerkt, dass Gemeinschaft allgemein, aber auch Gemeinschaft im Glauben hoch im Kurs steht. Das haben wir hier vor Ort tatsächlich so gespürt. 2022 war dann der Start mit einem Adventsfrühstück nach der Messe am 3. Advent. Eine Band hat die Messe gestaltet und für das gemeinsame Frühstück auf dem Kirchplatz haben sich auch Musiker gefunden, die für einen entsprechend gemütlichen Rahmen gesorgt haben. Es war wirklich ein guter Neuanfang.

☪...und Leben: Dabei ist es aber nicht geblieben.

Banaschik: Danach kam der Familienkarneval. Die Begegnung der Menschen, Nachbarn, die sich sonst nicht gekannt haben, hat so viel Positives bewirkt, dass sich direkt einige Interessierte gefunden haben, um einen „Tanz in den Mai“ zu organisieren. Der hat in diesem

Jahr sogar auf dem Kirchplatz stattgefunden. So konnten wir auch nach außen zeigen, dass hier eine lebendige Gemeinde wirkt. Die gesamte Dorfgemeinschaft war angesprochen, neue Leute kamen dazu und die Begegnung wurde noch größer. Wir sind wirklich Kirche vor Ort, behalten dabei die Gesamtgemeinde im Blick, auf dem großen Gemeindefest sind wir stets aktiv mit dabei. Es gibt auch kulturelle Angebote, z.B. Vorträge, zu allgemeinen Themen über Gott und die Welt. Zuletzt ein Vortrag zur Ballonflucht aus der DDR, Günter Wetzler referierte persönlich.

...**und Leben:** Dabei sprechen Sie auch junge Leute an.

Witte: Ein Familienkreis hat sich neu gegründet, mit dem sich alle im Ortsausschuss einig sind, dass alle Veranstaltungen immer eine Begegnung mit Jung und Alt sein soll. Es sind also Familien mit Kindern da, Jugendliche und Senioren immer dabei. Und gemeinsam gibt es viele Ideen: Silversterraclette, Familienwanderung am Karnevalssonntag nach Reusrath mit einem schön beleuchteten Bollerwagen zum Lichterzug und zurück, gerade fand das 2. Wiescheider Oktoberfest im Pfarrheim statt, mit Live-Musik und Tanz. Unter den rd. 100 Teilnehmern waren wieder viele neue dabei.

...**und Leben:** Feiern geht immer!

Banaschik: Es freut uns selbstverständlich, Alt mit Jung gemeinsam auf den Kirchplatz zu bringen, das ist aber nur das eine. Das geistliche Angebot ist uns immer primär wichtig. So hatten wir nach der Erstkommunion zur Feier der heiligen Messe als Tischmesse eingeladen. Wir wollen den Kommunionkindern die Spürbarkeit der Wandlung ermöglichen. Das Interesse war so groß, wir mussten es zweimal anbieten: an einem festlich vorbereiteten Tisch, natürlich mit Messdienern. Jedes Kind ist mit der eigenen Taufkerze gekommen und diese von der Osterkerze angezündet. Während der Messe wurden Fürbitten geschrieben. Es ist so gut angekommen, dass die Eltern angefragt haben, ob sie mitkommen dürfen. Dieses Angebot wollen wir auf jeden Fall behalten. Eine tolle Wiescheider Tradition als Abschluss der Erstkommunion ist auch die Familienwanderung zum Altenberger Dom. Dort werden un-

sere Messdiener zur Abendmesse vom Diözesanjungendseelsorger besonders begrüßt. In diesem Jahr waren auch unsere „Minis“ dabei, ein wirklich tolles Erlebnis.

...**und Leben:** Tatsächlich fällt auf: in Wiescheid sind viele junge Menschen aktiv.

Witte: Die Kinder von heute sind die Erwachsenen von morgen. Deshalb lassen wir die Familien nach der Erstkommunion nicht allein, sprechen sie weiter an und machen Angebote: wir haben über 15 aktive Messdiener, im Kinderchor singen 20 Mädchen, die Ü-16jährigen treffen sich regelmäßig im Jugendraum, dort steht u.a. ein Kicker. Sie treffen sich nicht nur zum Feiern, sondern sind auch sonst immer zuverlässig zur Stelle. Einmal im Quartal feiern wir die heilige Messe mit einer Live-Band. Danach gibt es beim Kirchturmtreff Gelegenheit ins Gespräch zu kommen. Es finden sich immer Leute, die den Kaffee kochen und Stehtische aufbauen. So pflegen wir unsere Willkommenskultur. Zweimal im Jahr laden wir zum Kids-Wochenende ein u. a. mit Nachtwanderung. Sehr wichtig ist dabei der geistliche Impuls. Pfarrer Robert Mutegeki feiert dies mit ihnen bei Kerzenlicht, die Kids feiern ihn regelrecht für die tiefen Erlebnisse des Abendgebets. Für manche Kids ist es die erste Möglichkeit im Leben, Spiritualität nah zu erleben. Wir haben auch von den Eltern ein sehr gutes Feedback bekommen. Es lohnt sich also.

...**und Leben:** Bleibt da noch Platz zu träumen?

Banaschik: Wir sind wirklich sehr glücklich, dass sich so viele Menschen engagieren und einbringen. Ob mit neuen Ideen, Organisation oder einfach als Unterstützung bei Veranstaltungen. Unser Traum ist es, dass sich diese Kraft in die nächsten Generationen weitertragen lässt und diese lebendige Gemeinschaft weiter in Gottes Geist lebt.

...**und Leben:** Dazu wünsche ich Ihnen Gottes Segen. Ich danke für das Gespräch.

Das Gespräch für ...**und Leben**
führte Beate Domdey-Fehlau



... öffnet sich eine für Erwachsene unbekannte Welt

Eine Welt aus Süßigkeiten und fliegende Fahrräder – in Kinderträumen ist alles möglich. Ich komme mit Mädchen und Jungen ins Gespräch über ihre Träume. Zwischen Traumwelten, Albträumen und Zukunftsträumen wird mir klar: Von Kindern können wir lernen zu vertrauen, zu staunen und dankbar zu sein. Und auch das Träumen.

Wenn die ganze Welt auf dem Kopf stehen würde...

Ich betrete das Spielzimmer von Lea und Pia. Bin umgeben von Barbie-Puppen und Playmobil-Figuren, von Prinzessinnen und Feuerwehleuten. In ihrem Playmobil-Schloss zu wohnen, träumen die Schwestern aber nicht.

„In meiner Traumwelt steht alles auf dem Kopf. Auch die Häuser.“, sagt Lea und erklärt mir, dass die Menschen dann durch die Dachfenster in ihre Häuser kommen. Wenn die Bewohner im Keller des Hauses sind, stehen sie beinahe im Himmel.

Traumhaft ist für die beiden Mädchen die Vorstellung, einen Schokoladen-Weihnachtsmann zu bekommen, der so groß ist wie ihr Papa. Während Lea überlegt, wie man den am besten aufessen könnte, scheint ihre kleine Schwester den Geschmack schon auf der Zunge zu haben. Sie beschließen, dass sie viele Kinder einladen und die Schokolade teilen würden.

Marcel's Traum vom Fliegen

„Mitten im Sommer träume ich vom Winter. Und im Traum denke ich, das ist wahr“, lacht Marcel. Nur manchmal erinnert sich der Neunjährige morgens an seine Träume. Wenn er mal wieder von Polen geträumt hat, braucht er nach dem Aufwachen einen Moment um zu realisieren, dass er in seinem Bett in Deutschland liegt. Er hat polnische Wurzeln und im Traum sind beide Länder nur einen Wimpernschlag voneinander entfernt. Auch sonst reist der Viertklässler gerne.

WENN KINDER TRÄUMEN...

Er interessiert sich für verschiedene Teile der Erde und für den Himmel. Pilot zu werden ist sein Traumberuf. Zum Geburtstag hat er einen Gutschein für einen Flugsimulator bekommen. Dieser Traum ist auch Ziel und Motivation, denn Marcel ergänzt: „Damit das wahr wird, muss ich ziemlich schlau werden.“

„Kinder in anderen Ländern haben sicherlich andere Träume“, vermutet er. Seine Familie unterstützt Kinder in Tansania. Marcel selbst hat Mitschülerinnen und Mitschüler, die aus der Ukraine vor dem Krieg fliehen mussten. Er sagt: „Ich wünsche mir eine Welt, in der alle genug Geld und Essen haben. Und jeder in seinem Land wohnen kann.“

Der Traum von einem Schatz

Eric ist ein Schatzsucher. Er kennt sich aus mit besonderen Gesteinen und kann schon ein paar Funde vorzeigen. Sein Traum: „Einmal einen großen Opal finden.“ Wenn er von seinen Schatzsuchen erzählt, funkeln seine Augen. Manchmal stellt er sich vor wie es

wäre, mit einer Karte einen echten Schatz zu finden.

Er erzählt von einer großen Kiste und seinen Ideen, was darin auf ihn warten könnte: Römische Münzen, wertvolle Steine, echte Fossilien. Für die hat der Schatzsucher eine besondere Leidenschaft. Er träumt davon einmal Paläontologe zu werden!

Besonders kostbar sind Eric Freunde und

Familie. Bevor er im Sommer in die Schule gekommen ist, hat er geträumt, dass er schnell neue Freunde findet. „Das ist in Erfüllung gegangen“, berichtet er mit einem dankbaren Lächeln.

Deshalb träumt er auch nicht von einer

besseren Welt. „Meine Welt ist gut. Ich habe meine Familie und Freunde zum Spielen.“

Dann fügt er hinzu:

„Es wäre gut, wenn überall Frieden wäre. Dann gibt es nichts Böses mehr.“



„Gottes einzigartiger Traum für Sie“

Oft empfinden wir uns selbst als zu jung, zu alt, zu ungebildet, zu arm, nicht begabt genug, kurzsichtig, gewöhnlich, verhasst, unfähig...

Gott sieht, was wir sein könnten – Wir sind der Traum in seinem Herzen!

Ich habe einen Traum, sagte Martin Luther King, Jr., einen Traum von Freiheit und Gleichheit für jeden Amerikaner, unabhängig von seiner Ethnie und Hautfarbe. Für diesen Traum hat er sich eingesetzt.

Gott hat einen einzigartigen Traum, ein Ziel, einen guten Plan für Sie, für jeden von uns. Niemand ist Zufall!

Haben Sie schon den Traum entdeckt, den Gott durch die Art, wie er Sie geschaffen hat, eingearbeitet hat?

Halten Sie Ausschau nach
den geistigen Gaben, die Sie reich machen
den natürlichen Fähigkeiten und Talenten, mit denen Sie andere froh machen
den Leidenschaften, die Ihr Herz höherschlagen lassen,
den Persönlichkeitsmerkmalen, die Sie zu dem machen, was Sie sind!

Die Bibel ist voll von Beispielen dafür, wie Gott einen Traum für einige Menschen hatte:

Jeremia 1.5: Ich kannte dich und wählte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und stellte dich zum Propheten. Könnten Sie zum **Verkünder der Botschaft** werden?

Psalms 139.13-14: Denn Du hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Ich danke Dir, dass Du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß, staunenswert sind Deine Werke. Könnte **Dankbarkeit** Ihr Traum sein?

Jeremia 29.11: Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch Zukunft und Hoffnung gebe. Könnten Sie ein **Friedensstifter** sein?

Genesis 37-50: Gott sah in Josef einen Mann, dem er vertrauen konnte. Josef, der von seinen eigenen Brüdern gehasst wurde, träumte davon, dass sich die Brüder mit ihm versöhnten. Ist Ihre Familie zerrüttet? Dann nehmen Sie Josefs Traum als **Ermutigung!**



Exodus 1-4: Gott gab Mose einen Traum, um Israel zu befreien. Mose glaubte nicht an sich selbst, denn er war ein Stotterer. Aber Gott machte ihn zu einem großen Anführer. Könnten Sie anderen auf deren Weg **mutig vorangehen**?

Lukas 1: In Maria, einem ganz normalen Mädchen, erkennt Gott eine außergewöhnliche Frau, die seinen Traum akzeptiert, die **Mutter** Jesu zu sein.

Johannes 1: Petrus sah sich selbst als einen dummen, schwachen und unbeständigen Mann: Gott sah in Petrus einen **Felsen**, auf den er seine Kirche baute.

Welche Aufgabe und Verantwortung sieht Gott bei Ihnen?

Mögen Sie Gottes Traum für Sie für sich selbst entdecken!

Pfr. Dr. Robert Mutegeki

Ich will, dass Du bist

Augustinus



TERMINE



DIE BÜCHEREI ST. JOSEF

Achtsam sein und sich selbst wahrnehmen, das ist im Trubel des Alltags nicht so einfach. Für Menschen, die auch Stille in vorweihnachtlicher Zeit suchen:

Meditative Auszeit vom Alltag

Pastoralassistent Arne Braun leitet die Meditation an und freut sich auf Ihr Kommen

Dienstag, 3. Dezember 2024

19: bis 20:00 Uhr

KÖB St. Josef, Solinger Str. 17

Stern • Stall • Prophezeiung

Text-Musik-Collage

zum Thema Weihnachten von Bettina Elspert (Vortrag) und Jens Mischel (Saxophon).

Der Vortrag thematisiert Erwartungen, Enttäuschung und Hoffnung, die mit dem Fest zu Christi Geburt verbunden sind.

Donnerst., 5. Dezember 2024

19:00 Uhr

Bücherei St. Josef, Josefstr. 17

Eintritt frei. **Anmeldung** unter: koeb-st.josef@kklangenfeld

Gemütliche Lesestunde

für alle 4-10jährigen Kinder

Märchenstunde im Advent

mit Mal- und Bastelangebot.

Wir freuen uns auf euch!

jeden Adventssonntag

11:00 Uhr

Bücherei St. Paulus, Treibstr. 28

Info:

koeb-st.paulus@kklangenfeld.de

Der Weltladen St. Josef bietet

fair gehandelte Ware

Kaffee, Tee, Schokolade, Kunstgewerbe, Weihnachtliches

19. Nov. bis 21. Dez. 2024

Stadtbücherei Langenfeld

Hauptstraße 131

UNICEF-Weihnachtskarten

gibt es im Weltladen St. Josef

Köstlichkeiten und kreative Geschenke bietet der

Kreativmarkt

der kath. Frauengemeinschaft in Berghausen

Samstag, 30. November 2024

10:00 bis 17:00 Uhr

St. Paulus, Treibstraße

Info:

kfd.stpaulus@kklangenfeld.de

KOLPING

Kolping Gedenktag

Heilige Messe mit anschl. Feier

Sonntag, 8. Dezember 2024

08:15 Uhr

St. Paulus, Treibstraße 28

Gedanken zum Advent

Einladung an alle Interessierten zur Besinnung und Freude auf das, was uns der Advent ankündigt.

Referentin Barbara Wortberg

Dienstag, 10. Dezember 2024

19:00 Uhr

Adolph-Kolping-Raum, (1. Etage) Josefstraße / Ecke Johannesstr.

Senioren willkommen!

Treff 60 plus

Das offene Treffen (keine feste Gruppe!) für Senioren: aktuelle Themen, Austausch, Begegnung.

jeden 2. Mittwoch im Monat,

15:00 Uhr im Ankerplatz,

St. Josef, Solinger Straße 17

Die nächsten Termine:

Mittwoch, 11. Dezember 2024

8. Januar, 12. Februar 2025

Familienzeit in St. Josef:

Pastoralassistent Arne Braun

feiert mit Eltern und ihren

Kindern von 0 bis 6 Jahren einen

Tauferinnerungsgottesdienst

Nach dem Kleinkindergottesdienst mit Kindersegnung sind die Familien eingeladen zu Begegnung und Spielzeit im Ankerplatz

Sonntag, 2. Februar 2025,

10:00 Uhr

St. Josef, Solinger Straße 17

Die Pfadfinder bieten einen

Tannenbaumverkauf

zur Förderung der Jugendarbeit.

Samstag, 14. Dezember 2024

10:00 bis 16:00 Uhr

Kirche Christus König,

Friedensstr. 19

Gemeinsame Zeit genießen:

das offene Adventsfenster

startet wieder, seien Sie mit

dabei. Ziel ist es, sich an

verschiedenen Orten in

Langenfeld zu treffen und die Adventszeit zu genießen. Start:

Sonntag, 1. Dezember 2024

17:00 bis 19:00 Uhr

Pfarrh. Wiescheid, Kirchstr. 39

Seien auch Sie mit dabei:

Info: vorort@kklangenfeld.de

Die kirchlichen Gruppierungen an St. Martin und die Interessengemeinschaft Richrathener Vereine laden herzlich ein zum

Richrathener Weihnachtsmarkt

In familiärer, adventlicher Stimmung strahlt der traditionelle

Weihnachtsmarkt über die Stadtgrenzen hinaus. Bühnenprogramm, Geschenkideen, Speisen und Getränke.

Samstag, 14. Dezember 2024

12:00 bis 20:00 Uhr

Kirche, Pfarrzentrum St. Martin,

Hans-Litterscheid-Platz 1

Die KfD St. Barbara und

St. Paulus laden herzlich ein:

Krippenfahrt n. Wipperfürth

Mittwoch, 08. Januar 2025

kfd.stpaulus@kklangenfeld.de

Unser Titelbild

Familie Bergfeld pflegt das

Familienerbe

und hat manche

Herausforderung

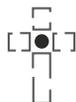
gemeistert,

um sich in

Hapelrath einen

Lebenstraum

zu erfüllen.



Weihnachten festlich feiern:

Festgottesdienst

mit Chor und Orchester

Sonntag, 26. Dezember 2024

11:30 Uhr

St. Martin, Martinsplatz 1

Erhebt eure Stimme! –

Sternsingen für Kinderrechte

Sternsingeraktion 2025

Die Sternsinger sind unterwegs und bringen den Segen zu Ihnen nach Haus. Sie sammeln Geld für benachteiligte Kinder.

Dieses Jahr setzen sie sich besonders für Kinderrechte ein.

Dieses Jahr setzen sie sich besonders für Kinderrechte ein.

Samstag, 4. Januar 2025

Falls die Sternsinger Sie nicht erreichen, haben Sie in allen Kirchorten Gelegenheit,

Segensaufkleber zu bekommen.



Der Engonzi Förderverein e. V. in Langenfeld und

ENGONZI Leichlingen

unterstützt AIDS-Waisen und ihre Pflegefamilien in Butiiti in Uganda, der Heimat unseres Pfr. Robert Mutegeki.

Regen bringt Segen

Unter diesem Motto engagiert sich der Förderverein, Familien Zugang zu sauberem Wasser zu ermöglichen. Helfen Sie mit Ihrer Spende, Menschen in Uganda zu helfen. Näheres zu dem Projekt finden Sie auf:

www.enganzi.de

Weihnachten 2024

Dienstag, 24. Dezember 2024, Heiliger Abend

Familienwortgottesdienste um 15:00 Uhr:

St. Barbara u. St. Mariä Himmelfahrt,

Christus König: mit Krippenspiel

St. Josef: mit Kinderchor

Kleinkindergottesdienste

um 15:00 Uhr und 16:30 Uhr:

St. Paulus, mit Krippenspiel

weitere Familienwortgottesdienste:

16:00 Uhr: St. Maria Rosenkranz-königin

16:30 Uhr: St. Martin

Christmetten:

17:00 Uhr: St. Barbara

18:00 Uhr: Christus König (in koreanischer Sprache)

22:00 Uhr: St. Josef u. St. Martin;

St. Mariä Himmelfahrt: mit Kirchenchor



17:30 Uhr Mette am Markt

Mittwoch, 25. Dezember, 1. Weihnachtstag

09:45 Uhr: Christus König: Festlicher Weihnachtsgottesdienst

09:45 Uhr: St. Gerhard: Festlicher Weihnachtsgottesdienst

10:30 Uhr: Christus König: Festlicher Weihnachtsgottesdienst in koreanischer Sprache

11:30 Uhr: St. Josef: Festliche Weihnachtsmesse mit dem Bläserensemble Quartok

11:30 Uhr: St. Martin: Festliche Weihnachtsmesse

18:45 Uhr: St. Josef: Festlicher Weihnachtsgottesdienst in spanischer Sprache

Donnerstag, 26. Dezember, 2. Weihnachtstag

09:45 Uhr: St. Mariä Himmelfahrt: Festmesse mit Kirchenchor

09:45 Uhr: St. Maria

Rosenkranzkönigin: Festmesse

09:45 Uhr: St. Paulus: Festmesse mit Kirchenchor

11:30 Uhr: St. Josef: Festmesse mit dem Chor ImPuls

11:30 Uhr: St. Martin: Festmesse

Gemeinsam das neue Jahr beginnen! Der Ortsausschuss lädt herzlich ein zum:

Neujahrsempfang an St. Martin

Wir beginnen mit einem Evensong

Samstag 11. Januar 2025,

18:30 Uhr

Kirche St. Martin, Martinsplatz 1

Anschließend Neujahrsempfang im Pfarrheim

Vorankündigung:

Theatervorstellungen der Theatergruppe

Mir für Öch

29. März u. 5. April 2025, 18:00 Uhr

30. März u. 6. April 2025, 14:30 Uhr

St. Paulus, Treibstraße 23

Info und Kartenvorverkauf:

kfd.stpaulus@kklangenfeld.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Josef und Martin, Solinger Straße 17, 40764 Langenfeld, vertreten durch Sr. M. Roswitha Fahrendorf, Thomas Antkowiak (Pfarrgemeinderat), Michael Flanhardt (Kirchenvorstand)

Kontakt: redaktion.magazin@kklangenfeld.de

Redaktionsteam: Beate Domdey-Fehlau (v.i.S.d.P.), Fritz Dusch, Kerstin Janowitz-Lein, Laura Reuter

Autoren dieses Heftes: Thomas Antkowiak, S. 3, 8, 9; Beate Domdey-Fehlau S. 4, 5, 14, 15; Fritz Dusch S. 6, 10, 11;

Kerstin Janowitz-Lein S. 6, 7; Laura Reuter S. 12, 13, 16, 17; Dr. Robert Mutegeki S. 18; Javier Berdar Segura S. 22

Layout: www.Print-Team.eu, Langenfeld; **Druck:** Leo-Druck, Stockach

Bildnachweise: Titelbild: Beate Domdey-Fehlau; S. 4/5: Beate Domdey-Fehlau; S. 6/7: Fritz Dusch, Bestattungen Schneider/Karin Hesse, privat, Foto-Schatz/U. Brack; S. 8/9: Hermann-Josef Klaas, Pixabay; S. 10/11: Fritz Dusch; S. 12/13: pixabay; S. 14/15 kk.langenfeld.de; S. 16/17 Kinderzeichnungen: Lea, Eric; S. 18/19: pixabay;

S. 22/23: Laura Reuter; S. 24: Pexels

Haftungsausschluss: Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. **Redaktionsschluss:** 30. Oktober 2024 **Erscheinungsdatum:** Dezember 2024



DIE FIRMUNG IST UNSER JA ZU GOTT

Javier Berdar Segura (17) hat sich gemeinsam mit rund 100 Jugendlichen unserer Gemeinde bewusst für seinen Glauben entschieden

„Firmung - was heißt das genau? Warum lässt du dich firmen? Und was bedeutet dir das?“ Diese Fragen stellen sich viele Menschen, die sich mit dem christlichen Glauben auseinandersetzen. Für uns Jugendliche ist die Firmung ein bedeutender Schritt auf unserem spirituellen Weg.

Es waren genau diese Fragen, mit denen Pfarrer Alexander Krylov uns Jugendliche zu Beginn der Vorbereitung auf unsere Firmung konfrontierte. Hier möchte ich gern unsere Gedanken reflektieren und unsere Erfahrungen teilen und darüber sprechen, warum wir diesen bedeutenden Schritt gehen wollten.

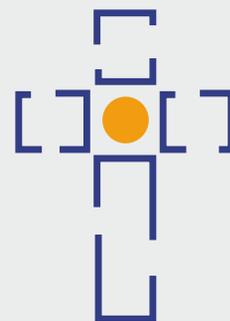
Die Entscheidung, sich firmen zu lassen, ist keine spontane Handlung. Im Kindesalter entscheiden die Eltern für uns. Sie leben ihren Glauben und geben ihn an uns weiter: wir wurden getauft, empfangen die Erstkommunion und einige von uns wurden Messdiener.

Erst mit der Firmung entscheiden wir als Jugendliche selbst, ob wir weiterhin zu dieser Gemeinschaft gehören möchten, um unseren Glauben zu stärken, oder ob wir nicht länger

Teil bzw. uns nicht länger einbringen wollen. Indem wir jetzt aber diesen Text schreiben, den Sie gerade lesen, können Sie selbst ziemlich einfach schlussfolgern, für welche der beiden Optionen wir uns entschieden haben.

Die Entscheidung für die Firmung ist der bewusste und viel wichtigere Schritt, unseren Glauben zu bestätigen und zu festigen und somit unsere Beziehung zu Gott zu vertiefen. Es ist die bewusste Entscheidung für die Zugehörigkeit zur Kirche. Das bedeutet auch, sich noch stärker in die Gemeinschaft einzubringen: als Messdiener, als Gruppenleiter, in den Gremien. Es bedeutet, sich als auch Jugendlicher einzubringen und einen Platz als aktives Mitglied in der Kirche zu finden.

Auch dabei hat die Vorbereitungszeit auf die Firmung geholfen. Die Gespräche mit den Katecheten, die uns in Erinnerung bleiben werden, die Gruppenstunden mit Spielen und Gemeinschaft, und die Nachtreffen. Das absolute Highlight waren jedoch die Nacht der Firmanden und selbstverständlich die Firmung selbst. Sie ist das bewusste JA zu Gott und zur Gemeinschaft unserer Kirche.



Kontakt

Pastoralbüro St. Josef und Martin

Solinger Str. 17, 40764 Langenfeld
Telefon: 02173 - 499610
Mail: pastoralbuero@kklangenfeld.de

Öffnungszeiten

Montag - Freitag: 08:30 - 12:30 Uhr
Dienstag u. Donnerstag zusätzlich: 15:00 - 18:00 Uhr
Mittwoch geschlossen

Gesichter der Gemeinde

Ihre Entscheidung bedeutet ein bewußtes JA zu Gott:

Eine Gruppe der diesjährigen Firmanden (insgesamt rd. 100), hier bei der Vorbereitung eines Gottesdienstes.

Die jungen Menschen wollen sich für die Gemeinschaft engagieren.



Die Redaktion des Kirchenmagazins erreichen Sie unter:
redaktion.magazin@kklangenfeld.de

Pfarnachrichten und **Gottesdienstordnung** finden Sie immer aktuell auf unserer Homepage: www.kklangenfeld.de



St. Josef und Martin

Katholische Kirchengemeinde in Langenfeld



TRÄUME SIND
DER ANFANG

VON ALLEM
GROßEN